

Initiative für eine mundgesunde Zukunft in Deutschland

Schwerpunkt-Thema 2021:

„Mundgesundheitskompetenz: Körperliche, sprachliche und kulturelle Einschränkungen überwinden und die Chancen der digitalen Zahnmedizin nutzen“

Statement: Prof. Dr. Ulrich Schiffner

Warum halten Sie dieses Thema für wichtig?

Die orale Gesundheit wird seit einigen Jahrzehnten für den Großteil der Bevölkerung in Deutschland kontinuierlich besser. Dies ist nicht nur auf die Präventionskonzepte und –maßnahmen in den zahnärztlichen Praxen zurückzuführen, sondern auch auf die weite Akzeptanz und Umsetzung der präventiven Konzepte im häuslichen Umfeld. Bei der Betrachtung der allgemein positiven Entwicklung wird aber leicht übersehen, dass nicht alle Bevölkerungsgruppen in gleichem Umfang an dieser Entwicklung teilhaben. Hieraus resultiert eine Polarisierung der Mundgesundheit. Es sei herausgestellt, dass sich auch in den weniger an der Verbesserung der Mundgesundheit partizipierenden Gruppen Erfolge einstellen, doch infolge unterschiedlicher Geschwindigkeiten der Verbesserungen wird die Diskrepanz zwischen den Gruppen größer. Teilweise sind die unterschiedlichen Geschwindigkeiten, mit der gesellschaftliche Gruppen am oralen Gesundheitsgewinn teilhaben, auf die verschiedenen Mundgesundheitskompetenzen zurückzuführen.

Auch unterschiedliche Einschätzungen, ob und in welchem Umfang eigene Kompetenzen wirksam sein können, tragen zu den Differenzen der Mundgesundheit bei. Schließlich können auch körperliche und kognitive Einschränkungen die Wirksamkeit der mundgesundheitsbezogenen Selbstkompetenz einschränken. So stellen z.B. Senior*innen mit Pflegebedarf oder Menschen mit Behinderungen Gruppen dar, die einer besonderen Unterstützung nicht nur bezüglich der Durchführung oralpräventiver Maßnahmen bedürfen, sondern auch bezüglich der Stärkung der Mundgesundheitskompetenz.

Was geschieht aktuell in der Forschung zu diesem Thema? (Gibt es Studien, Forschungsprogramme, Projekte o.ä. dazu?)

Mit der Fünften Deutschen Mundgesundheitsstudie wurden erstmals auf repräsentativem Niveau deutschlandweit Daten über die Mundgesundheit bei Senior*innen mit Pflegebedarf erhoben. Diese Datenbasis ist unverzichtbare Grundlage für weitere Entscheidungen und für die Beurteilung über die Wirksamkeit konkreter Konzepte. Damit ist für einzelne Studien eine valide Bezugsbasis vorhanden. Die demographische Entwicklung wird die zunehmende Entwicklung derartiger Konzepte sowie deren wissenschaftliche Überprüfung beschleunigen.

Mehrere aktuelle Studien haben das Dilemma aufgezeigt, dass die Fähigkeit zu adäquater, eigenverantwortlicher Mundhygiene mit zunehmendem Alter und zunehmendem Pflegebedarf

deutlich nachlässt. In diesem Zusammenhang wird beklagt, dass bislang kein evidenzbelegtes, langfristig erfolgreiches Betreuungsmodell existiere, bei dem bei Pflegebedürftigen ein nachhaltig akzeptables Mundhygieneniveau regelhaft erzielt werde könne.

Als Ausweg wird häufig gefolgert, die erkennbare Problematik durch bedarfs- und risikoorientierte zusätzliche zahnmedizinische Leistungen zu füllen. Eine aktuelle Übersichtsarbeit beleuchtet die Erfordernisse in der professionellen Pflege, um die orale Gesundheit der pflegebedürftigen älteren Bevölkerung zu erhöhen. Mindestens genauso wichtig dürften aber Konzepte sein, rechtzeitig die oralpräventive Selbstkompetenz der betroffenen Senior*innen zu steigern. Hierbei scheinen Ansätze über „Peer-Groups“ vielversprechend.

Mit Bezug auf Menschen mit Behinderungen scheinen die organisatorischen Strukturen klarer zu sein. Andererseits dürften hier in zahlreichen Fällen Ansätze zur Steigerung der Eigenkompetenz nur schwer umsetzbar sein, so dass die Aufgabe der Mundgesundheitsförderung eine Aufgabe der Pflege sein wird. Da dies weitgehend etabliert ist, sind Konzepte zur Intensivierung der Mundpflege bei Menschen mit Behinderungen durch Angehörige oder das Pflegepersonal der Ansatz, um die hier bestehenden Ungleichheiten der Mundgesundheitskompetenz zu verringern.

Welche Facetten des o.g. Themas sollten in der Öffentlichkeit Ihrer Meinung nach besonders „beleuchtet“ werden?

Es sollten einerseits innovative Konzepte herausgestellt werden, die das Erreichen der Gruppen mit geringerer Mundgesundheitskompetenz, ihre Ansprache und letztlich die Verringerung der bestehenden Hürden zum Inhalt haben. Andererseits aber sollten umschriebene Projekte aus dem Versorgungsalltag der Öffentlichkeit kommuniziert werden, die beispielhaft zeigen, wie die körperlichen, sprachlichen oder kulturellen Einschränkungen überwunden werden können.

Welche interdisziplinären (Fach)gruppen sollten noch in das Thema eingebunden werden?

In das Thema sollten je nach Fokus Verbände der Pflege und der Wohlfahrt, aber auch der nachgeordneten Instanzen der häuslichen oder institutionalisierten Pflege von Senior*innen sowie der Betreuung von Menschen mit Behinderungen eingebunden werden. Auf zahnärztlichem Sektor sollte es eine Überlegung wert sein, Prophylaxehelferinnen zum Coaching der betreuenden Personen zu befähigen oder auch zur individuellen Anleitung der betroffenen Personen. Dadurch sollten vorhandene Einschränkungen kompensiert oder überwunden werden. Das Ziel ist die Stärkung der mundgesundheitsbezogenen Selbstkompetenz und in deren Folge eine verbesserte Umsetzung von Mundhygienemaßnahmen mit nachhaltig besserer oraler Gesundheit.